

Wann läuten endlich die Glocken?

Das Petri-Projekt mit Dominoeffekt

Im Auftrag der OSTPOST-Redaktion fand am 6. Februar ein Gespräch über das Petrikirchen-Projekt statt. Hans Druckrey (HD) sprach mit Reinhard -Wegener (RW), dem Vorsitzenden des Fördervereins Petrikirche e. V.

HD: Was war die Initialzündung? Wann ging das los: Die Glocken auf den Petriturm?

RW: Das war 2010. Natürlich gehören Glocken immer in den Kirchturm - und nicht auf die Erde davor... Die Petrikirche hatte vor ihrer Kriegszerstörung ein beachtliches Geläut von 5 Glocken!

HD: Aber die sind ja mit Krieg, Bomben und Brand untergegangen...

RW: Nicht ganz. Eine hat - wie durch ein Wunder - bei 1,3 Tonnen Gewicht den Sturz aus 50 m Höhe heil überstanden: die Peter-Matze-Glocke von 1548!

HD: Ja, die heile Glocke lag dann jahrelang vor der zerstörten Petrikirche.

RW: ...und fand in der unzerstört gebliebenen Marienkirche einen Platz für 30 Jahre.

HD: Warum wurde sie dann wieder herunter genommen?

RW: Weil die Technik des Glockenbaus enorme Fortschritte gemacht hatte und die gerissenen historischen Glocken von Marien geschweißt werden konnten. So hat die Marienkirche seit 2010 wieder ihr historisches und dann ergänztes Geläut. Plötzlich standen drei hochwertige Bronzeglocken ungenutzt an der Marienkirche: die einzig erhaltene Peter-Matze-Glocke von Petri sowie zwei dazu passende Glocken der Firma Peter Schilling / Apolda von 1979.

HD: Das klingt ja fast wie „höhere Gewalt“?

RW: Was lag näher, als diese drei aufeinander abgestimmten Glocken im Petriturm zum Klingen zu bringen? Zumal die Hartgussglocken von 1964 im Glockenstuhl auf dem Alten

Markt nur noch eine begrenzte Lebenszeit haben.

HD: Jetzt geht es „nur noch“ darum, die Glocken rauf auf den Turm zu bringen. Viele unserer Leser werden nicht verstehen, warum das so schwierig sein soll und so lange dauert...

RW: Klar - das ist das Ziel - seit 2011: wieder ein Geläut im Petriturm!

HD: Ein junger Mann sagte mal, das sei doch ganz einfach: Ein paar Stahlrohre fest machen, die Glocken hochziehen und befestigen. Und wenn am Glockenseil gezogen wird, ist das Geläut erst einmal gebrauchsfähig - fertig!

RW: So einfach ist das leider nicht. Um drei Glocken mit einem Gewicht von fast 7 Tonnen (6.663 kp) in einem historischen Bauwerk, einem Denkmal also, in 50 m Höhe zum Schwingen zu bringen, braucht es mehr als nur einen „guten Willen“ und ein paar Rohre und Seile.

HD: Was war denn das Hauptproblem?

RW: Die Baugenehmigung; und dafür der Brandschutz. Das muss ich erläutern. Wir haben 1994 den Turmhelm mit einer Höhe von 117 m wieder aufsetzen können. Damit steht unsere Kirche auf Nr. 27 in der Liste der weltweit höchsten Sakralbauten. In 45 m Höhe wurde ein Umgang auf -einer Panoramaplattform geschaffen, der seit 1998 mit einem Aufzug bequem zu erreichen ist. Für diese für uns gewaltigen Herausforderungen hatten wir uns auch finanziell sehr „aus dem Fenster gelehnt“; auch durch Kreditbelastungen.

HD: Und nun kam gleich die nächste große Aufgabe.

RW: Ja, aber wir ahnten gar nicht, dass der Brandschutz richtig teuer würde - so teuer! Denn der Turmhelm sollte eine „Sprühwasservernebelungsanlage“ bekommen. Das konnten wir, Kirchengemeinde als Eigentümerin und der Förderverein, beim besten Willen finanziell nicht stemmen. Die Installations- und vor allem die Wartungskosten wären enorm. Und wir hatten doch noch die Kredite für den Turmhelm...

HD: Aber es fand sich - wunderbarer Weise - eine andere Lösung...

RW: Nun ja, der Brandschutzexperte Prof. Dr. Riesner erwähnte 2017 einen „zweiten Fluchtweg“

als Möglichkeit. Überraschung! Aus einer Bemerkung nebenbei wurde die Lösung: Der Einbau einer neuen Fluchttreppe steht nun im Brandschutzkonzept. Das war der entscheidende Schritt auf dem langen Weg zur Baugenehmigung. Doch war das nicht alles, was wir brauchten: Ein Schwingungsgutachten, statische Berechnungen, Abstimmung mit der Denkmalpflege und den kirchlichen Bauberatern. Wir haben dann ein renommiertes Architektenbüro gefunden: Angelis & Partner.

HD: Wie ist jetzt der Stand?

RW: Für mich ist es ein Wunder, dass wir nach 10 Jahren jetzt so weit sind - endlich! Wir haben nicht nur das Ziel seit 2011, sondern der Weg ist auch klar - mit der Baugenehmigung vom 14.11.2017. Unser „Projekt“ besteht inzwischen aus drei Bestandteilen: Wiederherstellung des Geläuts, Brandschutzmaßnahmen und barrierefreie Zugänge.

HD: Eins kommt zum anderen...

RW: Ja, erst wollten wir „nur die Glocken, die da waren, in den Turm bringen.“ Da kamen die Brandschutzaufgaben, die vor allem der Sicherung der touristischen Nutzung der gesamten Petrikerche dienen. Wir haben ja immerhin fast 45.000 Besucher im Jahr! Viele Gäste und Besucher nutzen unsere Aussichtsplattform – ein touristisches Highlight, ein „Muss“; Tendenz: steigend!

HD: Du erwähnst aber auch „Barrierefreiheit“. Was ist darunter zu verstehen?

RW: Das ist ein lange gehegter Wunsch der Innenstadtgemeinde. Der Brandschutz erfordert ein neues Treppenhaus. Der Fluchtweg soll über eine Empore in das Mittelschiff führen. Dadurch bekommt der Gustav-Adolf-Saal einen Zugang zum Treppenhaus und auch zum Aufzug. Über den Aufzug wird nun ein Zugang zum Gustav-Adolf-Saal geschaffen, der barrierefrei ist - heute sozialer Standard. Voraussetzung dafür ist die Empore im Mittelschiff. Die wiederum lässt den Wiedereinbau einer Orgel zu - mal sehen: vielleicht eine unserer Zukunftsaufgaben... So hängt eins am anderen...

HD: Der Förderverein hat ja schon eine Menge geschafft.

RW: Ja, gefördert. Das ist unser Auftrag. Vor 10 Jahren hat Sabine Herbert, Mitglied unseres Fördervereins und Architektin, eine Liste „Erforderlicher Instandsetzungsmaßnahmen“ für unsere Kirche aufgestellt. Von den genannten Aufgaben ist fast die Hälfte „erledigt“ – nach Arbeiten; aber nicht, was die Kosten betrifft. Allein für unser jetziges Petriprojekt brauchen wir über 1,5 Mill. Euro.

HD: Nur um ein paar Glocken, die da sind, in den Turm zu bringen? Das soll so viel kosten?

RW: Vergessen wir nicht: Eins hängt am andern. Keine Glocken ohne Brandschutz! Mit dem Brandschutz, dann aber bitte auch barrierefrei!

HD: Da ist der Förderverein gefragt; Geläut, Brandschutz, Barrierefreiheit kosten nicht nur Mühe und Arbeit, Planung und Genehmigung, sondern vermutlich auch sehr viel Geld.

RW: Entscheidend war, ist und bleibt der Brandschutz, also der geforderte Einbau eines Treppenaufgangs mit allem Drum und Dran. Die Kosten allein dafür werden auf fast eine Million Euro geschätzt. Das Architektenbüro nennt als Finanzbedarf 975.000 Euro.

HD: Das klingt ja gewaltig: eine Million für den Brandschutz!

RW: Ein Trost dabei ist, dass der Brandschutz mit der touristischen Nutzung zusammenhängt. Darum ist das Land bereit, 60 % der Kosten für diesen Teil zu übernehmen. Auch die Stadt Rostock hat zugesagt, einen großen Teil mitzutragen.

HD: Die drei Glocken sollen in zwei neuen Glockenstühlen „nach historischem Vorbild“ trotz „enger Platzverhältnisse“ über der Panoramaplattform in Höhe der Schallluken (50 m) hängen.

RW: Dazu werden auch moderne Läutanlagen, elektronische Steuerung und Bedienung für etwa 320.000 Euro benötigt.

HD: Barrierefrei gibt es auch nicht umsonst!

RW: Sicher. Der Gustav-Adolf-Saal ist als großer, schöner Versammlungsraum mit Heizung und Multifunktion ein wichtiger Standort für Gemeinde, Gottesdienste,

Jugendkirche und Kirchenmusik. Im Winter feiern wir dort unsere Gottesdienste. Die Marienkantorei probt wöchentlich. So haben wir auch die Kirchengemeinde mit „im Boot“. Die Schaffung eines barrierefreien Zugangs zum Gustav-Adolf-Saal wird auf 280.000 Euro geschätzt. Im Finanzierungsplan steht derzeit die Planungssumme von 1 Million 575 Tausend Euro.

HD: Oha! Kann das überhaupt aufgebracht werden?

RW: Das wird nicht leicht. Doch ich bin voll Hoffnung. Eine gute Million ist bereits vorhanden bzw. fest zugesagt: Eigenmittel und Zusagen, Spenden von Förderverein, Kirchengemeinde, Land, Stadt. Von Stiftungen erwarten wir vielfache Förderungen. Die Anträge sind gestellt.

HD: Ist die Finanzierung also gesichert?

RW: Nicht ganz. Zurzeit fehlen uns „nur“ 72.000 Euro, was bei einem Umfang von 1,5 Mill. doch schon recht positiv, ja verheißungsvoll klingt. Nur noch 5 %! Dass wir so weit sind, ist ein Wunder!

HD: Der Förderverein ist also immer mit dabei...

RW: Ja, vor allem sind es viele Kleinspender, die uns unterstützen: Aus der Kirchengemeinde, aus allen Stadtteilen Rostocks, vom Land. 2/3 sind Gäste oder Touristen. Die meisten spenden 25 bis 50 Euro. Wir haben auch mehrere Unterstützer, die uns 1.000 Euro überwiesen haben; einer sogar 2.000. Ein Großspender ist so begeistert von der Idee, die Glocken nach oben zu ziehen, dass er in 10 Spenden inzwischen 13.325 Euro gegeben hat. Auch war ein Spender von den Türmerinnen motiviert - und spendete aus Brüssel.

HD: Sind auch Unternehmen unter den Spendern?

RW: Nur durch Draht zu einzelnen Personen: Ohne persönlichen Einsatz und die Fürsprache, etwa beim Geschäftsführer, geht nichts. Die OSPA hat einmal 5.000 Euro auf unser Spendenkonto überwiesen; die Stadtwerke 1.000 Euro.

HD: Der Förderverein hat viel getan, dass Herzen, Türen und Kassen sich für St.Petri

öffnen. Wie hat sich das über die Jahre entwickelt?

RW: Da sind unsere jährlich wiederkehrenden Aktionen: Büchertisch, Wendeltreppenführungen, Spendenbox, Mitmachen beim Töpfermarkt, am Denkmalstag, Silvesternacht auf dem Turm... Darüber hinaus läuft über die Homepage unser Spendenaufruf, bei dem Spender sich auf Segmenten der 142 Balken beider Glockenstühle durch Einträge „verewigen“ können. Neu ist der Verkauf der Obergadensteine. 20 Steine zu je 25 Euro sind bereits weggegangen. Besonders wirksam war ein Aufruf der Ostsee-Zeitung im Februar 2018. Er erbrachte 20.000 Euro. Daraus haben wir gelernt, mit Medien umzugehen!

HD: Wie groß ist der Anteil des Fördervereins an der gesamten Finanzierung?

RW: Zurzeit fast 10 %. In Zahlen: Der Förderverein kann 151.653 Euro zur Finanzierung beisteuern. Darüber können wir uns freuen, sind auch ein wenig stolz. Wir haben viel dafür getan, jahrelang gearbeitet; vor allem sind wir unseren Freunden, Förderern, Helfern und Unterstützern, nicht zuletzt dem Altstadtverein, zu großem Dank verpflichtet. Petri Rostock ist bekannt und beliebt!

HD: „Corona!“ Hat die Pandemie auch das Projekt betroffen, gebremst, verändert?

RW: Zunächst nicht. Arbeit, Planung, Organisation laufen weiter. Aber uns fehlen die Einnahmen unserer Aktionen und Aktivitäten. Corona macht auch die Kommunikation mit Behörden, Büros, Stiftungen usw. schwieriger und langsamer. Wir brauchen alle wieder Nähe und weiter viel Geduld.

HD: Ja, Geduld ist in den zehn zurückliegenden Jahren bestimmt nötig gewesen?

RW: Manch einer versteht nicht, warum das alles sooo lange dauert. Besonders ungeduldig ist unser engagierter Schatzmeister. Dr. Klaus-Jürgen Beel drängt sehr. Er hat sich immer selbstlos und nachdrücklich eingesetzt. Der Vorsitzende des Bauausschusses unseres Kirchengemeinderats, Knut Thielk, drängelt ebenfalls. Es ist ja nicht einfach, die Anliegen und den Bedarf für drei Kirchen in einer Gemeinde gerecht zu behandeln!

HD: Sicher gibt es viele Beteiligte, Wegbegleiter?

RW: ...wie unseren ehemaligen Glöckner und Türmer, Max Braatz - stadtbekannt. Er tritt

mit Herzblut für uns ein. Oder Robert Hamann, der mit mir Förderanträge schreibt. Und die Architektin Sabine Herbert, die Listen und Protokolle erstellt und die anderen vom Vorstand, Frau Sabine Radtke, die unsere Homepage pflegt und tolle Fotos schießt... der Baubeauftragte der Propstei Karsten Hub, der uns immer wieder berät...

HD: Ist von den Vorbereitungen für die BUGA 2025 auch etwas beim Petri-Projekt zu spüren? Öffnet die BUGA zusätzlich Türen und eventuell auch Kassen?

RW: Die Petrikirche wurde in die BUGA-Planung als „naheliegender Außenstandort“ einbezogen. Dieser Beschluss der Bürgerschaft bedeutet natürlich eine Aufwertung der Petrikirche und der Östlichen Altstadt. Mit der Koordinatorin der BUGA Frau Behrmann ist eine Videokonferenz geplant. Wir wollen wissen, welche Erwartungen die Stadt an den Außenstandort Petrikirche hat.

HD: Danke für das Gespräch. Nun wissen wir mehr: Was, wie, warum miteinander zusammenhängt und wie weit wir zurzeit sind. Ich denke, unsere Leser wünschen dem Projekt Petrikirche mit all seinen Bestandteilen aus ganzem Herzen baldigen Baubeginn und dann erfolgreichen Abschluss. Wir sind mit dabei, wenn gefeiert wird und freuen uns schon auf die Klänge vom Petriturm - dem Zeichen des Friedens und des Wiederaufbaus nach so langer Zeit!

Der Förderverein Petrikirche Rostock e.V. freut sich über Spenden. Bankverbindung:
IBAN: DE86 1307 0024 0125 1800 00 · BIC: DEUTDEDBROS